

# „Hocker für ein Internet-Cafe“

## Das erste Internet-Projekt an der Peter-Behrens-Schule in Darmstadt

Karl Heinz Eckel

### Projektidee

Zum Beginn des Schuljahres 1997/98 stellte eine Gruppe von Lehrern der PBS die Projektidee „Hocker für ein Internet-Cafe herzustellen und zu verkaufen“ dem neuen BGL Holz vor. Diese Gruppe setzte sich zusammen aus der Klassenlehrerin und gleichzeitig Fachtheorie- und Politik/Wirtschaftskunde-Lehrerin, den Lehrern für Deutsch, EDV, Religion und Fachpraxis. Das Besondere an unserer Projektidee war, dass bei der Umsetzung der Unterrichtsinhalte die Neuen Bildungsmedien eingesetzt werden sollten (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, www, e-mail und chat). Die Schüler reagierten begeistert. Selbst einige wenige Schüler, die aus Religion austreten wollten, blieben dann doch im Unterricht (übrigens über das Projekt hinaus). Damit war für die Umsetzung des Projekts die Tür offen.

### Projektfächer und die Inhalte

Das Hauptziel war die Produktion und der Verkauf der Stühle mit allen notwendigen Vorarbeiten. Es sollten alle betrieblichen Abläufe vorkommen – vom Kundengespräch über die Materialauswahl und -bestellung bis hin zur Lieferung der fertigen Hocker.

Deshalb wurde in *Deutsch* der Geschäftsbrief und das Verkaufsgespräch, in *Fachtheorie* die Kalkulation (Holzart und -menge, Preisberechnung pro Hocker), in *Politik/Wirtschaftskunde* der Kaufvertrag (Internet und Recht), in *Fachpraxis* Holzverbindungen und Oberflächenbehandlung, also die eigentliche Herstellung der Hocker. Im *EDV-Unterricht* wurden die medialen Grundlagen vermittelt, also Einführung in die Dienste des Internets (www, e-mail, chat), Grundlagen der Textverarbeitung, Grundlagen der Tabellenkalkulation. In *Religion* stand das Thema „Zwischenmenschliche Kommunikation“ im Mittelpunkt mit dem Ziel, eine „Netikette“ (Regelwerk für die zwischenmenschliche Kommunikation im Netz) zu erarbeiten.

### Religion

Folgende Ziele sollten erreicht werden:

1. Die verschiedenen Ebenen menschlicher Kommunikation erkennen.
2. Ursachen für missglückte dialogische Kommunikation erkennen.
3. Formulieren und Üben von Gesprächsregeln zur Verbesserung der eigenen Kommunikationsfähigkeit und der Gruppenkommunikation.
4. e-mail als schriftliche Kommunikationsform kennenlernen

5. Smilies als Ausdruck für Emotionen in der e-mail-Kommunikation erkennen und üben.

6. Formulieren einer eigenen, für die Gruppe verbindlichen Netikette

Die Aufgabenstellungen an die Gruppen erfolgten papierlos durch e-mails vom häuslichen Rechner aus. Eine sei als Beispiel angeführt. (M1)

Grobstruktur einer Religionsstunde:

8.00 Begrüßung, Anwesenheitskontrolle

8.05 „Morgenkreis“: Die Schüler sitzen an ihrem gewohnten Unterrichtsplatz (Für kommunikative Prozesse setzen wir uns nicht an die Rechner, sondern jeder an seinen gewohnten Unterrichtsplatz im „U“). Einer aus jeder Gruppe berichtet, wie weit die Gruppe mit der Bearbeitung ihrer Aufgabe letzte Stunde gekommen ist. Dabei werden auch gleich Schwierigkeiten bei der Bearbeitung genannt und offene Fragen geklärt.

8.35 Arbeiten am und mit dem Rechner und am Schülerplatz – die neuen Aufgabenstellungen kommen für die Gruppen in der Regel per e-mail (von meinem heimischen Rechner aus). Je nach Aufgabe arbeiten die Schüler am Rechner bzw. arbeitsteilig auch am Schülerplatz.

9.15 Überprüfen und Sichern der Ergebnisse im eigenen Verzeichnis auf dem Server (von anderen Schülern zwar einsehbar, aber nicht veränderbar, da passwortgeschützt). – Abgabe schriftlicher Gruppenergebnisse beim Lehrer (werden in der nächsten Stunde an die Gruppe wieder ausgeteilt).

Verabschiedung

9.30 Unterrichtsende

### Religionspädagogische Überlegungen

Es war und ist möglicherweise etwas ungewöhnlich, dass „Zwischenmenschliche Kommunikation“ als fachlicher Inhalt im BRU auftaucht. Dazu so viel: Mein BRU war bei aller Handlungsorientierung zu großen Teilen gesprächsorientiert. Oft machte ich die Erfahrung, dass neben einer gewissen „Sprachlosigkeit“ auch keine Regeln für eine gelingende Kommunikation bekannt sind, geschweige denn beherrscht werden. Deshalb ist der Inhalt „Zwischenmenschliche Kommunikation“ als Grundlegung für einen gesprächsorientierten BRU zu verstehen. Kommunikation zwischen Menschen, Sprechen, Hören und Verstehen regelt unser Miteinander bzw. Gegeneinander; es ist also auch gleichzeitig ein wichtiger Faktor bei der Entstehung von Missverständnissen bis hin zu Konflikten

in Gesprächen. Eine besondere Form der Kommunikation ist die schriftliche. Ein Vergleich zwischen der mündlichen und schriftlichen Form von Kommunikation weist spezifische Unterschiede auf. Deshalb: Mein BRU basierte auf einer gelingenden Kommunikation, da er zu großen Teilen gesprächsorientiert war; daher machte es Sinn, zunächst eine Basis zu schaffen, wie wir miteinander kommunizieren wollen. Das galt für das Gespräch zwischen den Schülern, das galt aber auch für „Außenkontakte“ via e-mail, chat oder newsgroups.

## Projektergebnisse

Die *soziale und personale Kompetenz* wurde u.a. durch die Arbeit in Gruppen erheblich erweitert; es war eine Basis für Gespräche und Diskussionen hergestellt, die sich im späteren Religionsunterricht als sehr positiv erwies.

*Frustrationen* wurden ausgesprochen und besprochen wie z.B.: Server war ausgefallen, der Drucker funktionierte nicht, Rechnerabsturz; persönliche Schwierigkeiten mit der Technik: falsches Abspeichern und damit Datenverlust – Umgang mit „Scheitern“. Eine große Schwierigkeit war die gezielte und effektive Suche nach Material<sup>iii</sup>. Gerade rechtschreibschwache Schüler erlebten Frust. Auch das Arbeiten mit Synonymen musste trainiert werden.

*Arbeitsorganisation in der Schülergruppe*: Bei der Organisation und Aufgabenverteilung in den Kleingruppe war zT. die Hilfestellung des Lehrers nötig.

Arbeitsvorgehen zu systematisieren war eine der Hauptaufgaben des Lehrers (Dies habe ich meistens mit den Schülern an der Tafel entwickelt, da es ja alle Gruppen betraf.)

Die *Netikette (M2)*, die später in die Nutzerordnung floss, war wegen ihres Zustandekommens in einem Gruppenprozess allseitig akzeptiert.

Sehr positiv wurde von den Schülern aufgenommen, dass sie den Unterricht *fächerübergreifend* erlebten; die Schüler erlebten den Religionsunterricht handlungsorientiert und lebenspraktisch, sowohl auf ihre Arbeitswelt bezogen wie auch „privat“ (die Bedeutung der Kommunikation beim Erkennen und Lösen von Konflikten)

Als angenehm empfanden die Schüler, dass das Ganze nicht im Computerraum, sondern in ihrem *Klassenraum* stattfand. Gerade als es darum ging, Texte zu bearbeiten oder zu eigenen Texten zusammenzufassen, konnten sie die Rechnerarbeitsplätze verlassen und sich in Gruppen an ihre eigenen Tische setzen.

Zu den Vorteilen der *Teamarbeit* unter uns Lehrern gehörte z.B. auch Folgendes: Als ich aufgrund eines Unfalls einige Wochen zuhause zubringen musste, war das in zweierlei Hinsicht eine „gute“ Erfahrung: 1. Durch die fächerübergreifende Zusammenarbeit im Team war klar, was in meinen Stunden zu tun war und 2. Ich konnte – wenn auch sehr mühsam – mit der Klasse e-mail-Kontakt halten; so war ich immer auf dem Laufenden und konnte die eine oder andere Aufgabenstellung vom „Kranken“ zimmer aus stellen und bearbeiten lassen.

Während der Einheit wurde es sehr deutlich, dass ich mich als Lehrer mit der Technik auskennen muss. Eine Grundbildung in einer Textverarbeitung und in den *Nutzungsmöglichkeiten der Neuen Medien* ist allseitig erforderlich. (Das ist auch eine Anfrage an die Fortbildung von Religionslehrern)

## Ausblick und Fortführung des Projekts

Als Frage bleibt noch: Lässt sich das „Internet“ auch im „normalen“ Unterricht, d.h. außerhalb des Projektunterrichts nutzen? Ich denke ja, wenn mindestens zwei Lehrer zusammenarbeiten, damit die Techniken zum Arbeiten mit den neuen Bildungsmedien erfolgreich vermittelt werden können und das Gelernte wiederholt werden und sich somit setzen kann. Ziel muss sein, dass die Neuen Medien so in den normalen Unterrichtsprozess integriert werden, dass sie, wenn es das Thema erlaubt, auch „just in time“ eingesetzt werden können – aber das dürfte noch ein längerer Weg sein.

Unverzichtbare Module für den gesamten Unterricht wurden für uns: die Nutzerordnung, die Kommunikationsregeln, eine e-mail Übung; Lesen, Kopieren von Texten in eine Textverarbeitung und die Bearbeitung von Texten; Info-Recherche mit Suchstrategie, Bewertung der gefundenen Information und Auswertung von Informationen; Arbeitsstrategien im Netz; Chat als schnelles Kommunikationsmittel und schließlich die Präsentation des Arbeitsergebnisses.

Das geschilderte Projekt lebte von der Herstellung der Hocker. Da wir die Arbeit mit den Neuen Medien weiterentwickeln wollten, bereiteten wir im folgenden Jahr die Klassenfahrt nach Prag vor. Der Part des Religionsunterrichts gestaltete sich neu: Zum Thema „Das jüdische Prag“ setzten wir uns neben dem Sammeln von Informationen und Bildern und dem Bestellen von Materialien auch mit den Inhalten des Judentums auseinander.

## Literatur und Links

Cohn, Ruth C./Terfurth,Christina: Lebendiges Lehren und Lernen. TZI macht Schule 1997<sup>3</sup>

ELLbi Entwicklung von Lehr- und Lernwelten im beruflichen Unterricht Projekt mit Unterstützung von Microsoft und SaN:<http://www.tu-darmstadt.de/schulen/pbs/projekte/ellbi/index.phtml> (10.10.01)

Freiräume. Religionsbuch für berufsbildende Schulen 1993<sup>1</sup>

Freiräume. Ideen&Skizzen. Unterrichtspraktische Hilfen 1994<sup>1</sup>

Grom, Bernhard: Schulz von Thun, Friedemann: Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen 1981

Schulz von Thun, Friedemann: Miteinander reden 2. Stile. Werte und Persönlichkeitsentwicklung 1997

Watzlawick, Paul: Jeder Mensch kommuniziert – auch wenn er gar nichts sagt in: Peter Mosleitners Magazin Kommunikation 5.53-55

Zimmermann, Bernd: Online-Internet-Kurs: [www.wwww-kurs.de](http://www.wwww-kurs.de) (hervorragendes Glossar!; downloadbar)

Für weitere Informationen usw. mailto:  
[kh.eckel@rpz-ekhn.de](mailto:kh.eckel@rpz-ekhn.de)

## Die Projekt-Voraussetzungen



i Wie kam es zu dieser Idee? Auf dem DEKT in Leipzig 1997 präsentierten Zimmerer im 3. Ausbildungsjahr den Öko-Pavillon unserer Schule auf dem Markt der Möglichkeiten. Ein Blickfang in unserer Koje war eine Projektarbeit eines BGJ In unserer Koje hatten wir auch verschiedene Stühle mit, die in einer Projektarbeit mit einer Schreinerklasse für eine mögliche Bestuhlung des Pavillons entstanden sind. Die Stühle waren ein Blickfang und das Kaufinteresse groß. Auf diesem Weg entstand ein Kontakt zum Jugenddekanat Darmstadt, das Hocker (s.Bild) für das geplante Internet-Cafe im Jugendhaus brauchte. Ich sprach mit einem Kollegen, der in Schreinerklassen unterrichtete, darüber – kurz: der Kollege, die Klassenlehrerin, der Deutschlehrer und der Fachpraxislehrer waren von der Idee recht angetan und wir fanden uns zu einem

Team zusammen; so entwickelte sich der Gedanke, dem neuen BGJ Holz diese Projektidee „Hocker für ein Internet-Cafe herzustellen und zu verkaufen“, vorzustellen. Es war natürlich kein Verkauf in einem rechtsgültigen Geschäft. Allerdings waren die betrieblichen Abläufe die gleichen: Anfrage eines Interessenten, Kalkulation, Erstellung eines Angebots (ggf. Alternativen), Angebotsannahme, Produktion der Hocker, Vereinbarung eines Liefertermins und Lieferung.

ii Info zum BGJ Holz:  
<http://www.tu-darm-stadt.de/schulen/pbs/bauholz/bgj/index.phtml>  
 (10.10.01)

iii Suchtechnik zB. <http://de.altavista.com/help/introduction?t=1> (10.10.01)

Outlook Express

Neu Anworten Allen antworten Weiterleiten Kontakt hinzufügen Löschen Kontakte Suchen Senden und Empfangen Optionen

VON: [kheckel@hrz1.hrz.tu-darmstadt.de](mailto:kheckel@hrz1.hrz.tu-darmstadt.de)

AN: Buche; Eiche; Kiefer; Tanne; Fichte; Lärche; Erle; Birke

CC: Lehrerteam

Betreff: Erarbeitung einer eigenen Netikette für die Schüler der PBS – heute: Sammeln von Ideen

Hallo Ihr Lieben,

nach unserem Morgenkreis hier nun die heutige Aufgabenstellung mit Vorschlägen, wie Ihr vorgehen könnt:

1. Wir hatten uns nun ausführlich mit dem Thema Kommunikation beschäftigt. Notiert Euch stichwortartig, was Eurer Meinung nach für eine gelingende Kommunikation im Netz nötig ist. (direkt in die Textverarbeitung; Ausdrucken lassen; einer aus der Gruppe kann die Ideen schon als Regeln formulieren)
2. Erweitert Eure Sammlung durch weitere Ideen/Regeln, die Ihr Euch aus dem Netz holt. (Hilfen zum Vorgehen: Klärt vorher die Suchbegriffe; Suchtechniken überlegen; Lesezeichen bei geeigneten Fundorten setzen)
3. Sichtet Eure Auswahl: Welche Regeln haltet Ihr für geeignet? Kopiert sie in die Textverarbeitung.
4. Die Gruppe, die das schon alles erledigt hat, kann eine Reihenfolge (zuerst das Wichtigste usw...) festlegen. Begründet Eure Reihenfolge.

WICHTIG!!!! Für Alle: Speichert Euer Ergebnis wie immer in Eurem Ordner auf Arktur T: ab und schickt es dem Lehrerteam als Anhang.

Rückfragen jetzt bitte gleich klären. So, dann weiterhin frohes Schaffen!

Gruß

Karl-Heinz Eckel

### Netikette für Internetkommunikation

Diese Netikette fasst Regeln für die Kommunikation im Netz zusammen:

- Behandeln Sie Ihr Gegenüber so, wie Sie selbst behandelt werden wollen.
- Antworten Sie nur, wenn Sie Ihr Gegenüber verstanden haben.
- Formulieren Sie so, dass Sie selbst mit Ihrem Text zufrieden sind.
- Füllen Sie die Betreff-Zeile aus.
- Wenn Sie Ihre Stimmungslage deutlich machen wollen, verwenden Sie Smilies.
- Lösen Sie Umlaute auf und verzichten Sie auf Sonderzeichen.
- Schreiben Sie immer unter Ihrem richtigen Namen.
- Machen Sie sich nicht lustig über die Fehler anderer (auch Sie sind nicht unfehlbar).
- Halten Sie sich an gesetzliche Vorschriften.

Aus: Nutzerordnung für das Computernetz der Peter-Behrens-Schule (PBS)